

Nothing but a Hound Dog

Rahel Scheurer

Traumwelten sind im oberen Stock der ehemaligen Portierwohnung aufzufinden. In diese darf der/die Betrachter/in abtauchen. Ein kurzer Moment des Rückzugs, um sich danach wieder mit der Welt zu verbinden. Die Motive der Ausstellung stammen aus dem persönlichen Alltagsleben der Künstlerin. Kunst und Alltag verschmelzen. Es geht in der Arbeit nicht um ein getreues Abbild von Wohnraum oder um eine Herunterbrechung auf die Thematik des Interieurs, sondern um den malerischen Prozess, der, bis hin zur Fiktion, eine Eigendynamik entwickelt. Durch die Zusammenstellung, die wie eine Collage funktioniert, offenbart sich eine Vielschichtigkeit sowohl inhaltlich, wie auch atmosphärisch. Gegensätze werden miteinander konfrontiert, so z.B. Populär- und Alltagskultur mit Hochkultur, aber auch unterschiedliche Wohnsituationen verschiedener Epochen. Zum einen die Portierwohnung, die eine eigene Geschichte mit sich bringt und schon diverse Wohnepochen miterlebt hat, - zum anderen Interieur-Motive in den Gemälden, die von einem modernen Wohnstil in Kombination mit älteren und neuen Möbeln geprägt sind. Zusätzlich zum traditionellen Tafelbild sind auch der Raum und andere Materialien oder Objekte als Malträger miteinbezogen. Traum, Albtraum, Fiktion, Realität, – die Übergänge sind fließend. Die Tierbilder stammen aus modernen öffentlich-sozialen Plattformen wie Facebook oder Instagram und fließen in den privaten Wohnraum ein. Sie werden im Internet, wie von einem Jagdhund (dem Hounddog), gejagt.







In der schriftlichen Arbeit, in Form eines Graphic Novels, verschmelzen sowohl Alltag, die Herkunft von gemalten Motiven und theoretische Untersuchungen. Stilistische Experimente, Humor und auch das aufbrechen von Konventionen sind Teil der Arbeit. Das collageartige, geschichtete Denken und Erinnern wird wie in der praktischen Arbeit zelebriert. Der Zugang ist ebenso ernst wie spielerisch. Die Arbeit fängt mit einer vergangenen Ausstellung und der Erinnerung an den gemachten Arbeitsprozess an und hört mit einer fiktiven Abschlussausstellung auf - Fiktion wird Realität, Realität wird zur Fiktion.